

Pränumerations-Preise:

Für Arab:	
Halbjährig	14 fl. — fr.
Quartalsjährig	7 „ 50 „
Monatlich	3 „ 50 „
Mit Postversendung:	
Halbjährig	16 fl. — fr.
Quartalsjährig	8 „ 50 „
Monatlich	4 „ 50 „

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Redaktions- und Administrations-Bureau:

Hauptgasse Nr. 2, im A. J. Steiniger'schen Hause, 2. Stod.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel, die Säger'sche Buchhandlung in Frankfurt a/M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig und A. Oppelt in Wien.

Inserions-Preise:

Die 5-spaltige Fettschleife oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedebmalige Insertion 30 kr. 50. R.

Arader Zeitung.

Mit 1. April

beginnt ein neues Abonnement auf die

„Arader Zeitung“.

Pränumerations-Bedingnisse:

für Arab		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:			
Halbjährig	7 fl. — fr.	Halbjährig	8 fl. — fr.
Quartalsjährig	3 „ 50 „	Quartalsjährig	4 „ 50 „
Monatlich	1 „ 20 „	Monatlich	1 „ 40 „

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Arader Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückichten derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monate zusammenfallen muß.

Die Pränumerationsgebühren bitten wir franco einzusenden zu wollen.

Arab im März 1871.

Die Administration.

Politische Uebersicht.

Arab, 21. März.

Ein Gefühl tiefer Wehmuth muß jeden Freund der Freiheit — jeden Menschenfreund überhaupt — erfassen, wenn er auf Frankreich blickt. Zerschmettert und niedergeworfen, aus tausend Wunden blutend, von der Höhe seines militärischen Ruhmes herabgestürzt, konnte es sich vor gänzlichem Untergange nur dadurch retten, daß es durch nahezu unerfüllbare Bedingungen, welche ein siegesberauschter, übermüthiger Feind ihm auferlegte, nach verzweifelter, heldenmüthiger Gegenwehr, den Frieden sich erkaufte; kaum jedoch war dieser zum Abschluß gebracht, als ein neuer Schlag das so überaus unglückliche Frankreich traf, es ist der furchtbarste aller Kriege — der Bürgerkrieg, der zum Ausbruch kam und der am vergangenen Samstag den 18. d. M. zu einer Katastrophe führte. Dem äußern Anlaß zu diesen Vorfällen bot die bekannte Angelegenheit wegen der Kanonen, deren sich die Nationalgardien einiger unruhiger Viertel bemächtigt hatten und deren Herausgabe verweigert wurde. Die Geschütze — ihre Zahl soll an 400 betragen — sollten dazu dienen, „die Freiheit zu verteidigen.“ Der Commandant von Paris, General Vinoy, versuchte vergeblich gültige Mittel, um in den Besitz der gedachten Artillerie zu gelangen, die indessen nicht besonders gefährlich ist, weil die Nationalgardien die entsprechende Munition nicht besitzen. Endlich entschloß sich die Regierung, Ordnung zu machen. General Vinoy suspendirte kraft des Belagerungszustandes die Journale der Nothen, und es bezeichnet die Absichten des Gouvernements, daß für Mittwochen (16. März) das Abhalten von Märschen, Maskeraden und ähnlichen Unterhaltungen untersagt wurde. Um Blutvergießen zu vermeiden, wurde beschloffen, die unruhigen Viertel zu cerniren. Nach der großen Belagerung sollte eine in Miniatur in Scene gesetzt werden. Der Plan mißlang aber vollständig. Allerdings gelang es dem General Vinoy, in der Nacht vom 17. auf den 18. März die Mehrzahl der Kanonen auf dem Montmartre wegzunehmen, wobei es zu Conflicten gekommen zu sein scheint, in Folge deren 400 Personen arretirt wurden. Am 18. März Morgens marschirte aber die Nationalgarde von Belleville nach dem Montmartre, befreite die Gefangenen, und als Linientruppen mit Mitrailleusen heranrückten und ein erster Zusammenstoß in Aussicht stand, änderte sich plötzlich

die Situation, indem die Linie mit der Nationalgarde fraternisirte. Dasselbe geschah auch an anderen Punkten. Viele Nationalgardien-Bataillone zogen, den Gewehrkolben nach oben, um ihre friedlichen Gesinnungen zu documentiren, nach dem Montmartre; überall fraternisirte die Linie mit ihnen unter den Rufen: „Es lebe die Republik!“ und es gelang sogar den Aufständischen, zwei Mitrailleusen zu nehmen.

Das Chaos bricht über das unglückliche Frankreich herein, wenn das Schicksal es nicht glücklich so fügt, daß die Bewegung vom 18. März keine weiteren und viel ernstern Folgen mit sich bringt, wenn sie sich also nicht organisiert und wenn in Folge dessen nach einigen Tagen Paris zu seinem gewöhnlichen Zustand zurückkehrt. Es ist unmöglich, in dieser Richtung etwas vorherzusagen, wir können nur hoffen, daß diese günstigere Eventualität doch eintritt und daß nicht zu dem Glende eines unglücklichen auswärtigen Krieges die Schrecken und Gräueltathen eines Bürgerkrieges hinzukommen, um den Ruin eines Landes zu vervollständigen, das alle Bedingungen der Größe, der Macht, des Glücks und der Wohlfahrt in sich vereinigen könnte.

Diesen kurzen Bemerkungen lassen wir die telegraphisch eingelangten Nachrichten über die Vorfälle am 18. folgen:

Paris, 18. März. Eine heute Morgens afficirte Proclamation von Thiers sagt: Wir wenden uns an Euere Vernunft und Euere Patriotismus. Euere große Stadt, die nur durch Ordnung bestehen kann, ist in einigen Quartieren in der Ruhe tief gestört. Diese Unruhen, ohne sich weiter zu verbreiten, genügen gleichwohl, um die Rückkehr zur Arbeit und zum ruhigen Leben zu verhindern. Menschen mit bösen Absichten haben sich unter dem Vorwande, den Preußen Widerstand zu leisten, zum Herrn eines Theiles der Stadt gemacht, beziehen dort Waffen und nöthigen Euch zum Wachdienste auf Befehl eines geheimen Comités, welches allein sich herausnimmt, einen Theil der Nationalgarde zu commandiren, dergestalt die Autorität des Generals Aurelles, der so würdig ist, an Euere Spitze zu sein, nicht anerkennt und eine Regierung bilden will, welche in Opposition mit der gesetzlichen, durch das allgemeine Stimmrecht eingesetzten Regierung sich befindet.

Diese Menschen — die Euch schon so viel Unheil verursacht und die Ihr selbst am 31. October zerstreut habt, als sie ankündigten, Euch angeblich gegen die Preußen zu verteidigen, welche nur in Euere Mauern erschienen sind und deren defactiver Abzug durch diese Unordnungen verzögert wurde — richten Kanonen auf, die, wenn sie Feuer geben würden, Euere Häuser und Euch selbst niedererschmettern, und compromittiren endlich die Republik, anstatt sie zu verteidigen; denn wenn in Frankreich die Meinung sich fortsetzen würde, daß Unordnungen die notwendige Begleitung der Republik sind, so wäre die Republik verloren. Glaubt ihnen nicht, hört auf die Wahrheit, die wir Euch mit aller Aufrichtigkeit sagen.

Die von der ganzen Nation eingesetzte Regierung hätte schon die Kanonen wieder abnehmen können, welche gegenwärtig nur Euch bedrohen, und der Justiz die Sträflichen überliefern können, die sich nicht scheuen, dem Kriege gegen das Ausland einen Bürgerkrieg folgen zu lassen; aber die Regierung wollte den Getäuschten Zeit geben, sich von Jenen zu trennen, welche sie täuschen.

Durch diese Sachlage ist der Handel gehemmt, die Kaufläden sind verlassen; die Bestellungen, die von allen Seiten kommen würden, sind suspendirt, unsere Arme sind müßig, der Credit kommt nicht auf; die Capitalien, welche die Regierung benötigt, um das Territorium vom Feinde zu befreien, zögern sich anzubieten. In Euere Interesse selbst, im Interesse der Stadt und in jenem Frankreichs ist die Regierung entschlossen zu handeln.

Die Schuldigen, welche eine Regierung für sich einzusetzen versprochen, werden der regelmäßigen Justiz

überliefert, die entwendeten Kanonen werden in die Arsenale zurückgestellt werden. Zur Ausführung dieses dringenden Actes der Gerechtigkeit und der Vernunft zählt die Regierung auf Euere Mithilfe.

Mögen sich die guten Bürger von den schlechten trennen, mögen sie die öffentliche Macht unterstützen, anstatt ihr Widerstand zu leisten, und sie werden dergestalt die Wiederkehr des ruhigen Lebens in der Stadt beschleunigen und einen Dienst der Republik erweisen, welche durch Unordnungen in der Meinung Frankreichs ruiniert wäre. Wir sprechen so zu Euch, weil wir Euere gesunden Sinn, Euere Weisheit und Euere Patriotismus schätzen; aber nachdem wir diese Mahnung erlassen, werdet Ihr zustimmen, daß wir zu der Gewalt Zuflucht nehmen; denn es ist um jeden Preis und ohne einen Tag Verzögerung notwendig, daß die Ordnung, welche die Bedingung des Wohlbestehens ist, ganz, unverzüglich und unabänderlich wieder hergestellt werde.

Paris, 18. März, Nachmittags. Die Regierung entsandte vergangene Nacht Truppenabtheilungen, welche die Stellungen auf dem Montmartre besetzen sollten. Es gelang denselben, ohne Conflict die Mehrzahl der Kanonen zu entfernen. Die Genbarmerie arretirte 400 Personen. Heute Morgens rückten Nationalgardien-Bataillone von Belleville vor das Gefängniß und befreiten sämtliche Gefangene. Die Nationalgardien waren, den Gewehrkolben nach oben tragend, anmarschirt. General Vinoy hatte Truppen um den Montmartre herum aufgestellt und in jeder auf den Montmartre mündenden Straße auf denselben gerichtete Mitrailleusen auffahren lassen. Auf Verlangen des Volkes ließen die Truppen die Fortschaffung der Mitrailleusen zu. Auf dem Montmartre fraternisirten die Liniensohden mit der Nationalgarde. Auf dem Plage Pigalle wollte ein Chasseur-Lieutenant sich von der anbreitenden Menge losmachen, machte dabei eine drohende Bewegung mit dem Säbel, worauf das Volk ihn löbete. Weidweiser fielen darauf Flintenschüsse, wobei mehrere verwundet wurden.

Die Linientruppen verließen die Stellungen und fraternisirten mit dem Volke, welches sich zweier Mitrailleusen bemächtigte. Viele Bataillone der Nationalgarde ziehen nach dem Montmartre, alle den Gewehrkolben nach oben haltend, mit den Rufen: „Es lebe die Republik!“

Paris, 18. März, 9 Uhr Abends. Das Journal „L'Avant-Garde“ in einer Ausgabe von 7 Uhr Abends meldet, daß die Generale Lecointe und Clement Thomas von den Insurgenten auf dem Montmartre gegen 4 Uhr nach einem summarischen Urtheil erschossen wurden. Man versichert uns, sagt das genannte Blatt, daß diese Nachricht richtig ist.

Der Generalstab des Generals Vinoy hat sich mit allen Linientruppen und der Genbarmerie auf das linke Seine-Ufer zurückgezogen und überließ der Nationalgarde ausschließlich die Sorge, die Ordnung wieder herzustellen. Nationalgardien versammeln sich auf verschiedenen Punkten, zahlreiche Gruppen befinden sich auf den Boulevards, alwo lebhafteste Debatten stattfinden, es kommt jedoch nirgends zu einem Conflict. Die Verkaufsläden sind geschlossen, der Omnibusverkehr ist seit sechs Uhr eingestellt, in den Vorstädten stehen noch immer Barricaden. Keinerlei materielle Ordnungsführung wird bis jetzt signalisirt.

Paris, 18. März, 12 Uhr Mittags. Folgende Proclamation wurde heute in den Straßen afficirt: Bürger! Das Volk von Paris hat das Joch abgeschüttelt, das man ihm aufzulegen versuchte. Die leidenschaftlose Ruhe, vertrauend auf ihre Macht, hat ohne Furcht und Provocation jene schamlosen Wahnwitzigen erwartet, welche an die Republik Hand anlegen wollten. Dieses Mal haben unsere Brüder in der Armee an dem Heiligthume unserer Freiheiten sich nicht vergreifen wollen. Dank sei Allen und möget Ihr und Frankreich die Grundlagen einer mit allen ihren Konsequenzen acclamirten Republik aufbauen, der einzigen Regierung, die für immer die

Nara der Invasionen und Bürgerkriege schließen wird. Nachdem der Belagerungsstand aufgehoben ist, wird das Volk von Paris in die Comitien berufen, um die Communalwahlen vorzunehmen. Die Sicherheit aller Bürger ist durch die Mithilfe der Nationalgarden gesichert.

Hotel de Ville, 14. März. Das Centralcomité der Nationalgarde. Gezeichnet: Assy, Bouliere, Ferrat, Babak, Morvan, Dupont, Barlin, Bouffier, Mortier, Gambier, Valente, Fourde, Koffeau, Kullier, Blanchet, Grollard, Baron Gresme, Pals, Pougaret.

Paris, 19. März, Mittags. Das „Journal officiel“ sagt: Da die Regierung einen Zusammenstoß vermeiden wollte, so löste sie Geduld und Zögerte, gegen die Männer vorzugehen, welche sie zu Verstand und Pflicht zurückzuführen hoffte. Das Journal spricht sodann über die gestrigen Ereignisse und sagt: Die Position von Montmartre wurde genommen und die Kanonen sollten wieder in die Arsenale zurückgeführt werden, als Nationalgarden, welche die Menge aufforderten und sie mit sich rissen, sich auf die Soldaten warfen und diesen die Waffen entzogen. Mehrere Bataillone wurden ernennt, andere genöthigt, sich zurückziehen. Die Emeute war sodann Herrin des Terrains. — Der Tag endigte in Unordnung. — Ohne daß die Nationalgarde zusammenberufen wurde, erschien dieselbe heute Morgens in hinreichender Anzahl zur Unterdrückung des Aufstandes. Heute Abends bemächtigten sich die Insurgenten des Generalstabsgebäudes der Nationalgarde und des Palais des Justizministeriums. Man fragt sich mit Befürzung, was das Ziel sein mag. Die Böswilligen haben das Gerücht verbreitet, daß die Regierung einen Staatsstreich vorbereite; dies ist eine gehässige Verleumdung. Die Regierung, welche aus der durch das allgemeine Stimmrecht ernannten Nationalversammlung hervorgegangen ist, hat mehrmals erklärt, daß sie die Republik gründen wollte. Jene, welche sie stürzen wollen, sind Männer der Unordnung und Mörder, welche sich nicht scheuen, Schrecken und Tod in einer Stadt zu verbreiten, die nur durch Ruhe, Achtung der Geseze und Arbeit sich retten kann. Ihre Verbrechen, wir hoffen es, rufen die gerechte Erbitterung der Pariser Bevölkerung hervor, welche sich aufrichten wird, um denselben die verdiente Züchtigung zu erteilen. Das Journal erzählt sodann, wie die Generale Lecointe und Thomas ohne Urtheil erschossen und deren Leichname verstümmelt wurden; zwei Adjutanten des Generals Lecointe hätte beinahe dasselbe Schicksal erreicht. Das Journal schließt, indem es sagt: Die Bevölkerung von Paris, welche bis jetzt so nachsichtig mit den Ordnungstörern war, möge endlich begreifen, daß sie sich energisch zeigen müsse gegen solche Schandthaten, weil sie sonst als Mitschuldige angesehen würde.

Neuigkeiten.

Wien, 20. März. Die heutige „Wiener Abendpost“ ist verschiedenen Gerüchten gegenüber von kompetenter Seite ermächtigt, aufs Bestimmteste zu erklären, daß seit Ueberrahme des Portefeuilles durch den Grafen Beust an allein maßgebender Stelle eine Personalveränderung weder beabsichtigt war, noch beabsichtigt wird.

Paris, 19. März. Von den Insurgenten wurde die Commune ausgerufen; dieselben occupiren den Vendômeplatz und das Stadthaus und sind überhaupt die Herren der Situation.

Paris, 19. März. Das Central-Comité, welches das Hotel de Ville occupirt, ertheilt Befehle an die Insurgenten, welche von denselben pünktlich befolgt werden. Es ist überhaupt zweifelhaft, ob und wann die Regierung in der Lage sein dürfte, die Ruhe herzustellen.

Paris, 19. März. Es bestehen noch Barricaden auch um das Hotel de Ville; die Bevölkerung ist überall ruhig. Das Centralcomité setzte provisorische Ausschüsse in allen Mairien ein, besetzte die Ministerien und das Telegraphenam. General Chanzy soll gestern Abends bei seiner Ankunft in Paris verhaftet worden sein.

Paris, 19. März. Eine Proclamation der in Paris anwesenden Minister an die Pariser Nationalgarden brandmarkt das Vorgehen des sogenannten „Centralcomité's“, dessen von Niemandem gekannte Mitglieder, Feinde von Paris, Frankreich und der Republik sind. Die Proclamation fordert die Nationalgarden auf, sich um die Regierung und die Assemblée zu schaaren.

Paris, 19. März. Aus Versailles eingelangte Nachrichten melden vom 19. d.: Die Gemüthlichkeit hat sich versammelt, 40,000 Mann werden unter Vinob's Commando concentrirt, die Chefs der Behörden und Commandanten der Armee sind eingetroffen. Die Behörden der Departements werden angewiesen, nur die Ordre der Versailler Regierung auszuführen. Wer sich der Regierung widersetzt, wird als Rebell angesehen.

Aus dem Reichstage.

(Unterhausung.)

West, 20. März.

Um das endliche Zustandekommen des Budgetgesetzes zu fördern, hat das Unterhaus auch gestern — Sonntags — eine Sitzung gehalten, die vom Präsident Somfisch um 11 Uhr Vormittags eröffnet wurde. Als Schriftführer fungirten Bujanovic und Joaszkovic; von den Ministern waren Andrássy und Kerkapoly anwesend.

Nach Authentication des Protocollles meldete der Präsident das Einlangen zweier Jurisdictionspetitionen an; sie wurden ebenso, wie die von den Abgeordneten Julius Nagályi, Eugen Mocsonyi und Stefan Eder eingereichten und befristet vorzutreten Privatgesuche an die Petitionscommission gewiesen.

Der Tagesordnung gemäß wurde dann die Debatte über Cap. III des Budgetgesetzes (Ausgaben für die gemeinsamen Angelegenheiten), respective über den Trányi'schen Misstrauensantrag fortgesetzt.

Vincenz Babes erklärt, er sei vom Anfange des deutsch-französischen Krieges an stets für die Interventionspolitik gewesen. Bis Sedan war seiner Ansicht nach die Intervention möglich, nach Sedan aber unumgänglich notwendig und zwar eben im Interesse der ungarischen und der romanischen Nation. Es sei kaum ein Krieg denkbar, in welchem die romanischen Soldaten eifriger und tapferer neben den ungarischen Soldaten gekämpft hätten, als eben in diesem Kriege. Redner hätte diese Bundesgenossenschaft gewünscht, weil er seine Nation liebt und weil er überzeugt ist, daß die romanische Nation nur im Bunde mit der ungarischen Nation einer gesicherten Zukunft entgegengehen kann. Was die Bemerkung Tisza's anbelangt, daß man selbst jeden Vorwand zu einem Kriege vermeiden soll, erklärt Babes, daß dies ein unmöglich sei, denn Vorwände könne man bei den Paaren herbeiziehen, wie dies jüngst die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ durch ihre Besprechung einer in Ungarn erschienenen, gegen Preußen gerichteten Broschüre bewiesen habe. Die Einigung Deutschlands ist erfolgt, weil die Völker von den Regierungen hiezu gezwungen wurden; nicht die Interessen der Nation, sondern dynastische Interessen waren beim Zustandekommen dieser Einigung maßgebend. Redner polemisiert dann gegen die Neutralitätsansichten Tisza's und Jókai's, weil sie unfehlbar zum Nachtheile des Landes ausschlagen müssen. Die Regierung möge endlich aufhören, eine fremde Politik zu treiben, sondern ihrer Politik eine, den Interessen des Landes entsprechende Richtung geben. Da dies bisher nicht geschehen, stimmt Redner für den Misstrauensantrag Trányi's.

Graf Theodor Csáky ist mit den von Tisza gestern entwickelten Ansichten vollkommen einverstanden. Redner bespricht die Beschickung der Londoner Konferenz und mißbilligt es, daß dorthin ein solcher Vertreter der Monarchie gesendet wurde, dessen politische Ansichten mit jenen der Regierung doch nicht übereinstimmen.

Redner ist mit der von der Regierung befolgten Neutralitätspolitik einverstanden, denn die österreichisch-ungarische Monarchie werde nicht eher zu der gewünschten materiellen Wohlfahrt gelangen, als bis sie den Großmachtträumen entsagt haben wird; so lange dies nicht geschieht, werden wir nie zu materiellem Aufschwung gelangen, sondern höchstens ein Bettelvolk in Waffen sein.

Comund Kállay acceptirt Tisza's Behauptung, daß in der auswärtigen Politik nur das Interesse des Landes maßgebend sein darf, und eben von diesem Standpunkte aus könne er die gestern ausgesprochenen Ansichten Ernst Simonyi's, zu dessen Gesinnungsgenossen er sonst gehört, nicht billigen. Er hebt die hohe Bedeutung Deutschlands hervor und ist damit vollkommen einverstanden, daß die Regierung die Neutralität gewahrt und jede Intervention vermieden hat.

Mag Uerényi geht von der Ansicht aus, daß die auswärtigen Verhältnisse auf die innere Wohlfahrt jedes Landes, besonders aber bei uns in Folge unserer geographischen Lage, vom großen Einflusse sind, und eben deshalb sei es keine unfruchtbare Discussion, die Vergangenheit und die Zukunft der auswärtigen Verhältnisse zu besprechen. Was die Vergangenheit der auswärtigen Verhältnisse unserer Monarchie betrifft, habe man bei Ausbruch des deutsch-französischen Krieges gesagt, die Monarchie müsse neutral bleiben, weil wir nicht schlagfertig seien. Seither hat es sich herausgestellt, daß dem nicht so war. Uebermuth sei ein Fehler, Mangel an Selbstvertrauen aber nicht minder. Unsere Staatsmänner konnten lange vor Ausbruch des Krieges die Krisis herannahen sehen, und demgemäß die entsprechenden Verfügungen treffen. Glaubten sie selbst bei Ausbruch des Krieges, daß die Monarchie nicht schlagfertig sei, so hätten sie hievon auch die

Bevölkerung überzeugen sollen; wußten sie aber um die Schlagfertigkeit, so thaten sie unrichtig, eine Ausflucht zu gebrauchen.

Man hat gesagt, daß Ungarn das Zustandekommen der deutschen Einheit nicht hindern dürfe. Dem gegenüber bemerkt Redner, daß seit Mathias Corvinus das Bestreben vorhanden war, diejenigen Länder, aus denen die Monarchie jetzt besteht, zu einem Staatencomplex zu vereinigen. Ungarn fühle das Bedürfnis, mit diesen Ländern verbunden zu sein. Und nun soll es antiungarisches Interesse sein, diejenige Staatsbildung zu verhindern, welche unsere Monarchie in hervorragender Weise gefährden? Gegen den früheren deutschen Bund habe Redner nichts einzuwenden gehabt, weil aber im jetzigen geeinigten Deutschland gewisse Eroberungsbestrebungen latent vorhanden sind, könne er die Freude derjenigen nicht theilen, welche mit Vergnügen auf die neue Staatsentwicklung Deutschlands hinstarren. Redner bemerkt ferner, Tisza verlanze durch seine Billigung der Neutralitätspolitik vom Ministerium ein neues Programm; nach seiner Ansicht aber dürfe das bisherige Programm der Regierung, nämlich die Aufrechterhaltung des Staatsverbandes der Monarchie, nicht geändert werden. Was übrigens Trányi's Antrag anbelangt, könne Redner demselben aus practischen Rücksichten nicht beitreten.

Julius Schwarcz erklärt entschieden, daß er das Verhalten der Regierung billigt. Trányi habe wohl nur eine diplomatische Intervention ohne Krieg gewünscht; dies sei aber ein unerfüllbarer Wunsch, weil die consequent durchgeführte oder aufgenöthigte Intervention jedenfalls zum Kriege führen muß. Die englischen Staatsmänner haben dies erfahren, und eben deshalb haben sie die diplomatische Intervention, mit der sie einen Versuch machten, bald wieder fallen gelassen. Redner ist damit einverstanden, daß ein wenn Monarchie sich am Kriege nicht betheiligte, denn wenn Frankreich und Oesterreich-Ungarn Preußen besetzt hätten, so wäre dem Absolutismus Thür und Thor geöffnet gewesen. Trányi hat er gesagt, er sei ein Freund der Franzosen und auch ein Freund der Deutschen. Hiemit habe er wohl nur so viel ausdrücken wollen, daß er überhaupt ein Freund der ganzen Menschheit sei. Was hat aber die Menschheit durch die Niedrfrage der Franzosen verloren? Simonyi sagt: Das europäische Gleichgewicht. Dieses Gleichgewicht war aber nichts Anderes, als der Cäsarismus, der Absolutismus, der Ländertausch. Ein solches Gleichgewicht ist eine Sünde, ein leeres Wort, ein Zustand, welcher dahin führt, daß die Soldaten an der Spitze der Civilisation marschiren. Frankreich hat durch die Proclamation der Principien von 1789 eine glorreiche Mission erfüllt, doch hat es sich unfähig erwiesen, diese Principien bei sich selbst durchzuführen, wie das erste Kaiserreich, dann die Ereignisse von 1830 und 1848 beweisen. Redner spricht ferner die Ansicht aus, daß der Panstabilismus, der Pangermanismus, der Panlatinismus leere Ideen ohne Kern sind, und nachdem er unseren Staatsmännern den Rath gegeben, am Beispiele Preußens zu lernen, schließt er mit der wiederholten Erklärung, daß er das von der Regierung beobachtete Verfahren billigt.

Ministerpräsident Graf Andrássy weist darauf hin, daß er während der einzelnen Phasen des letztverflossenen Krieges mehrmals den Standpunct der Regierung gekennzeichnet habe und werde ihm hoffentlich das Haus die Wiederholung dessen erlassen. Nur auf Trányi's Antrag wolle er einige Bemerkungen machen. Dieser Antrag sei von einer bedeutenden Zahl von Abgeordneten unterschrieben worden; wie es sich aber zeigt, waren die Motive der einzelnen Abgeordneten sehr verschieden, daß, wenn diese Frage die Führer der äußersten Linken auf den Ministerstufen gefunden hätte, dies im Ministerium eine Krisis hätte hervorgerufen müssen. Herr Trányi wünschte die diplomatische Intervention ohne Krieg, Simonyi und andere Redner wünschten die militärische Intervention. Daß unsere Monarchie vor der Theilnahme am Kriege bewahrt wurde, dafür übernehme ich bereitwillig die Verantwortlichkeit, und auch Trányi billigt es, daß wir nicht in den Krieg verwickelt wurden; er tadelt nur den Umstand, daß keine diplomatische Intervention stattfand. Zur diplomatischen Intervention unter den üblichen drei Formen war jedoch kein Anlaß vorhanden. Die sogenannte Arbitration konnte nicht Platz greifen, weil die kriegführenden Parteien uns nicht aufforderten, die Rolle des Schiedsrichters zu übernehmen, eine Mediation konnte nicht stattfinden, weil es keine Basis gab, die von beiden Parteien als Ausgangspunct anerkannt worden wäre. Diesem Umstand ist es zuzuschreiben, daß die veruchte Mediation Englands erfolglos blieb. Das Anerbieten der „bons offices“ hatte keine Aussicht auf Erfolg, weil eben nicht bei beiden Parteien die Geneigtheit vorhanden war, diese guten Dienste anzunehmen. Die Monarchie konnte daher auf diplomatischem Wege nicht interveniren, nur könne Redner das von Trányi submittirte Motiv der Neutralität nicht gelten lassen. Trányi behauptete, wir seien aus Furcht neutral geblieben. Hätten

mir den Rath die Monarchie werden; ab vertrauen fe behauptet, d weil Koflan über hält Thatsachen dern, an an irgend e überhaupt e aber hatte Action eintr dem sei zu bruche des land sei es des Kriege, zielung eme noch bei un um ein Pfe unferer E forderung z graphische nicht, deha heit zu rüfte wir es nicht. Aufstand als Thabestand keine Rede

Zu Ne sident, daß tervention ausdrücklich gen Ausdrü ner theilt d teren eventü her freiwill von Uerm Wehrkraft d ist sei, als dies wohl z in dieser B der Opposit gewissen F nicht hinte die Bevölk nen Element seine Freund große Kraft zu einem S haltung de die in seiner mente empfi Hause die

Ladista Unwillen da Regulative schwächt wu seine Ausfä tion ein An den erwor eben weil nicht gespar marck's em sei wohl v cher Weise von einande Regierung s sehr versch ligt sie, we tung der sie, weil sie die führt. tai's und meint er, Monarchie schen dem f sagt, er m welches de men würde einem Conj wirbt, inder Brust setzt Das Gelo Kriege hat tion, denn wenig zu zählt schli mannstabs sehr die sie Preußen ju nicht übel sche und ber ungaris vernommen um die U mehr im befinde.

... sie aber um eine Ausflucht

Zustandekom- rürfe. Dem Rathas Cor- jenigen Län- ht, zu einem hlehte das Be- sein. Und nun entiae Staats- Monarchie in den früheren enden gehabt, land gewisse sind, könne welche mit ung Deutsch- Tifa ver- alitätspolitik nach seiner um der Ne- des Staats- wesen. Was anne Re-ner beitreten.

en, daß er ranyi habe ohne Krieg er Wunsch, aufgenüthigte muß. Die rfahren, und Intervention, wieder fallen daß un ere denn mein effeizt hätten, geöffnet ge- nd der Fran- Siemit habe ß er über- sei. Was überlage der europäische aber nichts ismus der eine Sünde, abin führt, ifation mar- nierung ber ion erfüllt, incipien bei Kaiserreich, 3 beweisen.

der Pan- latinismus er unseren ispiele Preu- holten Er- beobachtete

weist darauf des letztere- ct der Re- n hoffentlich . Nur auf gen machen. Zahl von es sich aber rdneten so die Führer n gefunden te hervor- iplomatische ndere Red- . Daß un- Kriege be- willig die er es, daß er tabelt Intervention unter den daß vorhan- nicht Schlag uns nicht zu überneh- n, weil es als Aus- n Umstand iation Eng- der "bons weil eben vorhanden Monarchie t intervenir- subsumirte ranyi be- ben. Gätten

wir den Rathschlägen der Furcht Gehör gegeben, so wäre die Monarchie wohl jedenfalls in den Krieg verwickelt worden; aber eben weil wir auf unsere eigene Kraft vertrauen konnten, blieben wir neutral. Schwert hat behauptet, daß wir an dem Kriege nicht Theilnahmen, weil Rußland sein Veto eingelegt habe. Dem gegenüber hält Redner es für seine Pflicht, sich einfach auf Thatsachen zu berufen. Rußland konnte uns nicht hindern, am Kriege theilzunehmen, weil nur Derjenige an irgend einer Action gehindert werden kann, der überhaupt eine Action brabsichtigt; unsere Monarchie aber hatte von Anfang an erklärt, daß sie in keine Action eintreten, d. h. neutral bleiben wolle. Außerdem sei zu bemerken, daß unsere Monarchie beim Ausbruche des Krieges wohl nicht schlagfähig war Rußland sei es aber noch viel weniger gewesen. Während des Krieges forderte uns Rußland auf, daß zur Erzielung eines homogenen Vorgehens weder in Rußland, noch bei uns das Pferd verstärkt werde. Wir antworteten darauf, unserer Monarchie sei nicht in der Lage, dieser Anforderung zu entsprechen. Rußland sei durch seine geographische Situation gesichert, unsere Monarchie aber nicht, deshalb seien wir genöthigt, zu unserer Sicherheit zu rüsten. Zugleich erklärten wir aber auch, daß wir es nicht als Provocation betrachten würden, falls Rußland ähnliche Maßregeln treffen sollte. Dies ist der Thatsachbestand und kann daher von einem russischen Veto keine Rede sein.

Zu Uerményi's Rede bemerkt der Ministerpräsident, daß in derselben der Wunsch nach einer Intervention im deutsch-französischen Kriege wohl nicht ausdrücklich ausgesprochen wurde, aber doch in einigen Ausdrücken leicht zu erkennen gewesen sei. Redner theilt die Ansicht nicht, daß man, um einer späteren eventuellen Gefahr vorzubeugen, sich schon früher freiwillig in diese Gefahr stürzen soll. Was den von Uerményi berührten Umstand betrifft, daß die Wehrkraft der Monarchie noch nicht so weit ausgebildet sei, als dies der Fall sein könnte, gibt Redner dies wohl zu. Nur müsse er daran erinnern, daß er in dieser Beziehung nicht bloß mit dem Widerstande der Opposition zu kämpfen hatte, sondern daß er in gewissen Fragen auch bei einem Theile der Rechten nicht hinreichende Unterstützung fand. Wohl bestche die Bevölkerung der Monarchie aus sehr verschiedenen Elementen, doch ist Redner überzeugt, daß weder seine Freunde, noch seine Gegner es ahnen, eine wie große Kraft die Monarchie entwickeln würde, falls es zu einem Kriege käme, in dem es sich um die Erhaltung der Monarchie handeln sollte. Gestützt auf die in seiner Rede angeführten Thatsachen und Argumente empfiehlt schließlich der Ministerpräsident dem Hause die Ablehnung des Trányi'schen Antrages.

Ladislav Verzenčej drückt zunächst seinen Unwillen darüber aus, daß heute in der ungarischen Legislative die Franzosen so sehr und so ungerecht geschmäht wurden. Der Abg. Schwarz habe sich durch seine Ausfälle gegen die unglückliche französische Nation ein Anrecht auf den preussischen rothen Adlerorden erworben; vielleicht habe der Abg. Schwarz, eben weil es Sonntag war, mit dem Weibrauche nicht gespart, den er diesmal zur Verherrlichung Bismarck's emporqualmen ließ. Der Trányi'sche Antrag sei wohl von den betreffenden Abgeordneten möglicher Weise aus Motiven unterschrieben worden, die von einander abweichen; allein auch die Politik der Regierung werde von den übrigen Abgeordneten aus sehr verschiedenen Motiven gebilligt. Die Rechte billigt sie, weil sie glaubt, daß diese Politik zur Erhaltung der Monarchie beiträgt; die Linke aber billigt sie, weil sie glaubt, daß sie zum Zerfall der Monarchie führt. Redner ist ferner mit dem Ansichten Szalai's und Tifa's durchaus nicht einverstanden und meint er, daß die verschiedenen Nationalitäten der Monarchie für die ungeheure Vorliebe für die Deutschen dem Hause schwerlich Dank wissen werden. Szalai sagt, er möge nicht zu einem Consortium gehören, welches den Deutschen ihre Kriegsbeute gerne abnehmen würde; Redner dagegen erklärt, er wolle nie zu einem Consortium gehören, welches 5 Milliarden erwirbt, indem es dem Bestiegen die Pistole auf die Brust setzt und ihm nach Art der Räuber jurust: Das Geld oder das Leben! Im deutsch-französischen Kriege habe Niemand Anderer gestegt als die Reaction, denn von Bismarck habe die Freiheit ebenfö wenig zu erwarten, als von Napoleon. Redner erzählt schließlich, er sei erst am Samstag aus Hermannstadt zurückgekehrt, wo er Zeuge gewesen, wie sehr die siebenbürgischen Sachsen über die Siege der Preußen jubeln. Im Grunde könne man ihnen dies nicht übel nehmen, denn sie seien ja ebenfalls Deutsche und Protestanten; als er aber die im Saale der ungarischen Legislative soeben gehaltenen Reden vernommen, habe er sich erst die Augen reiben müssen, um die Ueberzeugung zu gewinnen, daß er sich nicht mehr im Saale der sächsischen Nationsuniversität befinde.

Nach dieser Rede erfolgte der Schluß der Sitzung um 13 Uhr Nachmittags.

Die heutige Sitzung des Unterhauses wurde vom Präsidenten Comffy um 9 Uhr Vormittags eröffnet; als Schriftführer fungirten Bujanovic und Brackobec; von den Ministern waren anwesend: Gorove, Szlach, Pauler.

Nach Authentification des Protocoll's überreichte Minister Gorove die Gesetzentwürfe über die von Munkács nach Stray und von Altschl nach Neusehl zu bauenden Eisenbahnen; des Hays weist die Gesetzentwürfe zur Berichterstattung an die Eisenbahncommissionen.

Zur Tagesordnung schreitend, erhielt zunächst Szalai das Wort, der in einer persönlichen Bemerkung einige Aussetzungen zurückweist, welche Verzenčej gestern gemacht. Dann sprechen noch folgende Redner:

Ferdinand Eber sieht die auswärtigen Angelegenheiten nicht in so düsterem Lichte, als mehrere seiner Vorredner. Daß Rußland zu Preußen in eine engere Beziehung getreten, mochte wohl seinerzeit darin seinen Grund gefunden haben, daß man vermuthen zu müssen glaubte, daß die österreichisch-ungarische Monarchie zu Frankreich gravitire. Was die Vertheilung Lotharingens und des Elsaß von Frankreich betrifft, ist Redner der Ansicht, daß Bismarck und Moltke diese Provinzen nicht unter Berufung auf alte vergilbte Urkunden, sondern mit der ausdrücklich ausgesprochenen Erklärung occupirten, daß sie derselben zur Sicherung der Grenzen Deutschlands bedürfen. Es sei dies wohl ein etwas brutales Vorgehen, aber zu den von Uerményi ausgesprochenen Befürchtungen gebe es keinen Anlag. Redner billigt das Behalten der Regierung und habe dasselbe den Interessen der Monarchie entsprochen. Die Mission der Monarchie und Ungarns sei es, die Freiheit und Unabhängigkeit der im Donauthale wohnenden Völker zu sichern, nicht aber zu Gunsten der Erhaltung eines idealen Gleichgewichtes Interventionen zu unternehmen.

Ignaz Helfi polemisiert in längerer Rede gegen Schwarz, Tifa und Szalai; er bezeugt es nicht, wie diejenigen Abgeordneten, welche die Aufrechthaltung der österreichisch-ungarischen Monarchie wünschen, sich für ein Bündniß mit Deutschland begeistern können. Seinerseits stimme er für Trányi's Antrag.

August Trefort verzichtet aus Rücksicht auf das vorgeschrittene Stadium der Debatte auf das Wort. (Weifall.)

Eduard Horn constatirt, daß Tifa der Auffassung des linken Centrums rerschöpfend Ausdruck gegeben, und ergreife Redner seinerseits bloß deshalb das Wort, um zunächst sein Bedauern darüber auszusprechen, daß hier im Hause Worte gefallen sind, welche glauben lassen könnten, als sei in der ungarischen Legislative gar keine Sympathie für Frankreich mehr vorhanden. Gegen E. Tránka bemerkt Redner, die französische Republik sei der Anerkennung werth, weil sie lebensfähig ist und ihre Lebensfähigkeit durch einen sechsmonatlichen Widerstand gegen die unendlich überlegene deutsche Armee bewiesen hat. Er ergreift sich dann in einer langen Erörterung der jetzigen inneren Zustände Frankreichs und verberlicht dann die verschiedenen französischen Revolutionen, deren wohlthätige Wirkungen auf Europa und speciell auf unsere Monarchie man nicht vergessen dürfe. Den Antrag Trányi's nimmt er nicht an, weil derselbe für Frankreich zu spät kommt, doch spricht Redner nachdrücklich seine Sympathien, sowohl für die französische Republik, als auch für das deutsche Kaiserreich aus, weil er beide Institutionen als einen Ausfluß der Volkssouveränität betrachtet, weil sie lebensfähig sind und weil ihr Fortbestehen wünschenswerth ist.

Szalai berichtet in persönlicher Bemerkung die Auffassung Horn's über seine vorgestern gesprochenen Worte.

Hennemann erklärt, die äußerste Linke sei gegen die deutsche Einheit nicht eingenommen, nur müsse dieselbe nicht im Siegesrausche, sondern mit deutscher Ruhe und Gründlichkeit aufgeführt werden, müsse sie nicht von oben, sondern von unten kommen. Im Uebrigen gibt Redner seine Stimme für den Antrag Trányi's ab.

Stefan Patay erklärt, weil unsere Minister stets nur so tanzen, wie man in Wien pfeift, habe er Trányi's Antrag unterschrieben, damit sie gemahnt würden, daß die Zeit gekommen ist, endlich eine selbstständige Politik zu treiben. Tifa habe sehr schön gesagt: Wehe Jedem, der uns Ungarn angreifen will. Dem gegenüber bemerkt Patay, womit sollen die Ungarn sich vertheidigen, wenn die Honvéds keine Kanonen haben?

Julius Schwarz vertheidigt sich in persönlicher Bemerkung gegen die Zumuthung, als habe er die

Franzosen geschmäht; er habe bloß historische Thatsachen angeführt.

Zlinffy ergreift ebenfalls in persönlicher Bemerkung das Wort, um einer auf der äußersten Linken nebenbei gefallenen Aeußerung gegenüber zu erklären, daß er nicht zu jenen franken Löwen gehöre, denen jeder beliebige Varsführer einen Hufschlag versetzen dürfe, trotzdem Redner von Tifa und aus dem Verband der Linken excommunicirt worden.

E. Tifa weist diesen Ausfall mit einer Berufung auf das Diarium des Hauses zurück; übrigens habe er mit Recht sagen können, daß Zlinffy nicht mehr zum linken Centrum gehöre, weil dessen Name seit Monaten nicht mehr im Verzeichniß der Clubmitglieder des linken Centrums zu finden ist, wobei übrigens Zlinffy allerdings noch immer oppositivenell gesinnt sein kann.

Schließlich vertheidigte Szanyi in einer Schlußrede seinen Antrag gegen Szalai, Tifa und Schwarz, worauf Szalai in persönlicher Bemerkung erwidert, er habe nie gegen die ungarische Regierung von 1849 Opposition gemacht, sondern nur gegen einen Administrationsbeamten derselben gekämpft, von dem es sich hinterher herausstellte, daß seine Hände in der That nicht rein waren.

Hierauf erfolgte die Abstimmung, und zwar über Forderung mehrerer Mitglieder der Linken unter Namensaufruf, wobei der Antrag Trányi's mit 225 gegen 33 Stimmen abgelehnt wurde; abwesend waren 175 Abgeordnete; der Präsident hatte, wie üblich, nicht gestimmt.

Garnisonwechsel.

Im Jahre 1871 haben nach soeben erlassenen Anordnungen folgende Dislocationswechsel einzutreten: Brigade-Staffe.

- GM. v. Pelikan von Wien nach Theresienstadt;
Baron Dahlen von Theresienstadt nach Brünn;
Pidoll von Brünn nach Wien;
Mondel von Prag nach Olmütz;
Ritter v. Unschulb von Olmütz nach Prag.
Feld-Jäger-Bataillone.
Nr. 3 von Salzburg nach Linz (bei Eintreffen des 59. IR);
4 Reichenberg nach Czernowitz (nach den größeren Waffenübungen);
5 Komotau nach Znaim (30. Juni);
16 Troppau nach Teschen (einzutreffen am Abmarschtag des 24. IR);
22 Ung.-Pravisch nach Komotau (30. Juni);
24 Teschen nach Langenlois (6. August in's Brucker Lager, 19. August nach Langenlois);
25 Langenlois nach Karthaus (einzutreffen am Abmarschtag der Brigade Pidoll);
26 Znaim nach Freistadt (30. Juni);
29 Czernowitz nach Reichenberg (nach den größeren Waffenübungen).

Infanterie-Regimenter.

- Nr. 1 von Prag nach Troppau (bei Eintreffen des 36. IR);
2 Arab nach Kronstadt (bei Eintreffen des 64. IR);
3 Prag nach Olmütz (bei Eintreffen des 25. IR);
4 Graz nach Tulln (12. Juni in's Brucker Lager, 10. Juli nach Tulln);
5 Brünn nach Wien (6. August in's Brucker Lager, 19. August nach Wien);
6 Temesvár nach Pola (einzutreffen am Abmarschtag des 29. IR);
7 Graz nach Innsbruck (1. Juli);
10 Leutschau nach Lemberg (nach den größeren Waffenübungen);
11 Linz nach Königgrätz (1. Juli);
13 Pest nach Wien (19. August in's Brucker Lager, 1. September nach Wien);
14 Preßburg nach Linz (einzutreffen Ende April);
16 Linz nach Fiume (einzutreffen 1. Mai);
19 Wien nach Komorn (15. Mai in's Brucker Lager, 1. Juli nach Komorn);
23 Peterwardein nach Pest (bei Eintreffen des 68. IR);
25 Theresienstadt nach Prag (bei Eintreffen der Brigade Pelikan);
26 Pilsen nach Budweis (nach den größeren Waffenübungen);
27 Preßburg nach Graz (einzutreffen am Abmarschtag des 4. IR);
28 Krakau nach Wien (12. Juni in's Brucker Lager, 10. Juli nach Wien);
29 Pola nach Wien (15. Mai in's Brucker Lager, 12. Juni nach Wien);
30 Großwardein nach Lemberg (nach den größeren Waffenübungen);
31 Fiume nach Hermannstadt (bei Eintreffen des 16. IR);

fl. 10., doch sind auch Posten mit 40 bis 50 fl., da Mensch hier ein solches Vertrauen genoss, daß jeder Arbeiter Hausrecht etc., der sich etliche Gulden ersparte, selbe zu Mensch statt in die Sparcassa trug. Wie weit Wiener Häuser und Banken betheilig sind, wissen wir nicht, doch heißt es, daß dieselben hinlänglich Dedung besitzen.

Nicht unerwähnt können wir lassen, daß ein zweites hiesiges Bankhaus von dieser Katastrophe bereits seit längerer Zeit unterrichtet und dazur vorbereitet war, daß es alle Parteien, welche nach dem Sturze Mensch's nun in eiliger Hast ihre dort deponirten Gelder kündigten, ohne die Kündigungsfrist abzuwarten, gleich baar befriedigten. Selbstverständlich entgehen nun auch diesem Bankhause große Capitalien, da es in Troppau lange Zeit dauern dürfte, bis wieder etwas Vertrauen in die Solidität eines oder des andern Hauses eintritt.

Richard Mensch ist Edler v. Delau war Bankier, Gutsbesitzer, Director der Filiale der Nationalbank in Troppau, Director der Filiale der k. k. priv. allgemeinen Verkehrsbank in Troppau, öffentlicher Gesellschafter der Troppauer Spiritusraffinerie von Mensch und Stonawski, Firmasührer der Kaiser Spiritus- und Potaschfabrik des Josef Stonawski, Aufsichtsrath der Troppauer Zuckerraffinerie-Actiengesellschaft, Besitzer des ersten schlesischen Warenlagerhauses, Generalagent für Währen und Schlesien der Pester National Versicherungsgesellschaft, Gemeinderath der Landeshauptstadt Troppau, Mitglied der schlesischen Handels- und Gewerbekammer etc.

Die „Troppauer Zeitung“ enthält folgendes Eingekendet: „Zur Beruhigung.“ Angesichts der auf dem hiesigen Platz eingetretenen außerordentlichen Geschäftereignisse und der für den Credit im Allgemeinen daraus resultirenden Erschütterungen wurden durch unsere schlesische Handels- und Gewerbekammer die nothwendigen Schritte gethan, damit sowohl von Seite der hierortigen Bankfiliale, als auch der Creditanstalts-Agentur in der gegenwärtigen bebrängten Lage den Geschäftsfirmen des hiesigen Platzes jede nur immer thunliche Erleichterung und Unterstützung mit loyalem Entgegenkommen gewährt werden möge. Es wurden auch in dieser Beziehung die beruhigendsten Versicherungen ertheilt und vollkommen befriedigend Zusagen gemacht, so daß an einer coulanten Rücksichtnahme beider Credit-Institute nicht zu zweifeln ist, welche angenehme Nachricht in unseren Geschäftskreisen gewiß mit allgemeiner Anerkennung für die genannten Institute begrüßt werden wird.

Affekuranz-Dividenden.

Die Erfolge, welche auf dem Gebiete des Versicherungswesens sowohl hier in Ungarn, wie in der eisenthaltigen Reichshälfte erzielt wurden, waren derart, daß man neuer mit ziemlicher Beruhigung die Affekuranz-Bilanzen in die Hand nehmen darf; es werden nur wenige buchhalterische Kopfsprünge nöthig sein. Die ungarischen Gesellschaften eröffnen den Reigen, die Erste ungarische Versicherungsgesellschaft wird glänzend (Dividende 40 Percent) die Pester Versicherungsanstalt (12 Percent) und die National-Versicherungsgesellschaft (8 1/2 Percent) werden befriedigend abschließen. Die „Victoria“ in Klausenburg hat abermals ein Jahr mit Anstand überwunden; über die diesjährigen Erfolge der Lebensversicherungsbank „Daza“ haben wir bisher noch keine Mittheilungen.

Die drei Triester Gesellschaften befinden sich ganz wohl. Der Geschäftsumfang der „Assicurazioni“ und der „Riunione“ ist ein riesiger. Das Erträgniß der österreichischen Versicherungsgesellschaft „Donau“ wird, wenn auch nicht brillant, so doch anständig sein; diese Anstalt mit ihrem nach preussischem Muster zugeschnittenen Betriebsnormale ist überhaupt nicht darnach angethan, durch glänzende Dividenden zu überraschen. Der österreichische „Phönix“ hat die Folgen des Krieges an seinem ausgebreiteten Seeversicherungsgeschäfte schwer empfunden, wird dies aber nicht seine Actionäre empfinden lassen. Die „Europa“ endlich hatte im abgelaufenen Jahr mehr Glück als Verstand und wird jetzt wohl an Umkehr und Prämienherhöhung denken.

Der „Anker“, obwohl schon in den Jahren, wo nach den Theoretikern der Zuwachs an neuen Gesellschaften hinter dem Abgang an alten zurückbleiben soll, prosperirt demungeachtet mehr als zuvor, und wird demnächst seine erste Lebens-Association zur Vertiefung bringen, deren Resultat über das fernere Geschick dieses Geschäftszweiges wohl entscheidend sein wird.

Die allgemeine Transport-Versicherungsgesellschaft „Gefese“ soll aus der entschieden ungünstigen Campagne in der Seeversicherungsbbranche mit einem blauen Auge davongekommen sein. Die Rückversicherung-Anstalten bieten ein sehr erfreuliches Bild. Die „Securitas“ und die Wiener Rückversicherungsgesellschaft

haben obenan, erstere wird gegen 30 Percent, letztere 20 Percent Dividende vertheilen. 20 Percent wird auch die Dividende der „Pannonia“ in Best betraagt, jene der „Sunnia“ ebendasselbst macht 15 Percent aus; die „Union“, welche erst Mitte des Jahres abschließt, läßt ein ähnliches Resultat hoffen. Nur die österreichische Rückversicherungsgesellschaft in Wien macht eine unrühmliche Ausnahme.

Unsere Versicherungszustände lassen sich also wenn man nach dem Erfolge urtheilt, ungeachtet des Mangels eines Gesetzes, ganz gut ein.

Die Arader Comitats-Sparcassa vergütet auf Sparcassa-Einlagen 6% Interessen, escomptirt täglich Platz-Remissen, sowie Wechsel auf fremde Plätze, ertheilt Vorschüsse auf Effecten und Rohproducte, besorgt den Ein- und Verkauf aller Gattungen Staats- und Industriepapiere zu den coulantesten Bedingungen.

Pest, 20. März. (Getreidegeschäft.) Für Weizen war die Stimmung angenehmer, Exporteure und Consumenten traten als Käufer auf, der Verkehr war daher festen und heute lebhafter. — Es wurden circa 50.000 Etr. abgesetzt. Die Verkäufe umfassen 36.000 Etr.

Zur amtlichen Notirung gelangten folgende Verkäufe: 1000 Etr. 87 1/2 pfd. a fl. 6.41; 1000 Etr. 87 pfd. a fl. 6.35; 800 Etr. 86 1/2 pfd. a fl. 6.27 1/2; 600 Etr. 86 1/2 pfd. a fl. 6.25; 1000 Etr. 86 1/2 pfd. a fl. 6.20; 1000 und 1000 Etr. 86 pfd. a fl. 6.20; 600 Etr. 86 pfd. a fl. 6.17 1/2; 6000 Etr. 85 1/2 pfd. a fl. 6.22 1/2; 1000 Etr. 85 1/2 pfd. a fl. 6.15; 1200 Etr. 85 1/2 pfd. a fl. 6.12 1/2; 1700 Etr. 85 pfd. a fl. 6.05; 800 Etr. 85 pfd. a fl. 6.05; 600 Etr. 85 pfd. a fl. 6.—; 400 Etr. 84 1/2 pfd. a fl. 6.—; 1500 Etr. 84 1/2 pfd. a fl. 5.97 1/2; 500 Etr. 84 1/2 pfd. a fl. 5.95; 1200 Etr. 84 pfd. a fl. 5.87 1/2; 300 Etr. 84 pfd. a fl. 5.80; 1800 Etr. 83 1/2 pfd. a fl. 5.85; 3000 Etr. 82 pfd. a fl. 5.67 1/2; Alles pr. 3 Monate. 4000 Etr. 82 1/2 pfd. a fl. 5.60; 4000 Etr. 82 1/2 pfd. a fl. 5.57 1/2; Weibes pr. Cassa.

Ufanceweizen pr. Frühjahr mit fl. 5.44 und 5.45 geschlossen, bleibt fl. 5.45 W. Roggen in kleinen Posten zu unveränderten Preisen gehandelt. — Verkauf wurden: 500 Mq. 79—80 pfd. a fl. 3.50; 300 Mq. 78—80 pfd. a fl. 3.45.

Gerste für Versandt beachtet. Preise um einige Kreuzer fester. — Begeben wurden: 400 Mq. pr. 72 Pfd. a fl. 2.77 1/2; 1000 Mq. pr. 72 Pfd. a fl. 2.70; 500 Etr. pr. 72 Pfd. a fl. 2.60; 1000 Etr. pr. 72 Pfd. a fl. 2.57 1/2; 600 Etr. pr. 72 Pfd. a fl. 2.45.

Hafers geschäftslos und unverändert. Mais unverändert. — Es wurden abgesetzt: 600 Etr. a fl. 2.80; 400 Etr. a fl. 2.75; 1000 Etr. untergeordnete Waare a fl. 2.55.

Wien, 20. März (Schlachtviehmarkt.) Der Auftrieb betrug heute 2075 Stück Ochsen. Der Preis stellte sich von 30 fl. bis 32 fl. per Centner.

Wiener Börse vom 20. März. Die Meldungen aus Paris in Verbindung mit den ziemlich schwierigen Prolongations-Verhältnissen bewirkten, daß die heutige Vorbörse verstimmt war. Auffallender noch als der Rückgang der Course in den leitenden Speculations-Effecten, der übrigens nicht von Bedeutung war, bleibt die Vertheuerung der Valuta. Napoleons'or erhöhten sich von 9 9/4 auf 9.97 1/2.

Creditactien variirten zwischen 267.30 und 263, Actien der Anglo-Bank zwischen 234 und 235.50, Unionbank zwischen 264 und 263.20. Stark begehrt waren Franco-Bank-Actien, für die sich schließlich 107.75 Geldkurs aussprach, sowie die Actien der Vereinsbank zwischen 110 1/2 und 109 1/2. Außerdem kamen ungarische Creditactien mit 94 und 93 1/2, Franco-Hungarian-Bank mit 67 in Verkehr.

Lombarden setzten mit 181.90 ein, besserten sich auf 182.60 und reagirten dann wieder auf ihren Anfangskurs, Carl-Ludwigbahn-Actien unverändert auf 253.75.

Trambway-Actien variirten zwischen 205 und 205.50, Baubank-Actien notirten 82.60. Die Vorbörse schließt etwas erholt von den niedrigsten Curfen.

Um halb 12 Uhr notirte man Creditactien 267.40, Anglo-Bank-Actien 234.60, Unionbank-Actien 263.30, Lombarden 182.10.

Die Mittagbörse setzte die flauere Tendenz fort.

Creditactien ermäßigten sich auf 266.10, Anglo-Bank-Actien auf 232.60, Unionbank auf 262. In Neben-effecten herrschte kein Verkehr.

Vombarben reagirten auf 180.70.

Zur Erklärungszeit notirten: Creditactien 266.30, Anglo-Bank-Actien 233, Actien der Unionbank 262, Lombarden 181, Carl-Ludwigbahn 252.

Renten und Lose etwas matter.

Valuten gleichbleibend. London 125.50.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 266.70, Anglo-Bank 233.10, Unionbank 263.40, Lombarden 181.60, Galizier 253, Napoleons'or 9.97.

Firma-Protocollirungen bei dem Arader k. ung. Wechselgericht.

3. 1212/1871. Kundmachung. Bei dem k. ung. Wechselgerichte in Arad wurde in das Handelsregister für Gesellschaftsfirmen am 16. März 1871 eingetragen:

„Stefan Hoffmann & Comp.“, ungarisch: „Hoffmann István és társa“. Offentliche Erwerbsgesellschaft, die auf dem Gesellschaftscontracte ddo. Wien, 10. Jänner 1871 beruht.

Offener Gesellschafter ist: Stefan Hoffmann; stille Gesellschafter sind: Octav Hoffmann aus Soborsin und August Frank aus Wien, Besitzer einer Dampfzementmühle in Soborsin. — Zur Zeichnung der Firma ist nur Stefan Hoffmann berechtigt.

Gleichzeitig wurde die in dem Handelsregister für Einzelfirmen sub Folio 88 vom 1. 3. protocollirte Einzelfirma des Letzteren daselbst gelöscht. Königl. Wechselgericht Arad, am 16. März 1871.

3. 1274/1871. Kundmachung. Beim k. ung. Wechselgerichte in Arad wurde am 16. März 1871 in das Handelsregister für Einzelfirmen eingetragen:

„Wilhelm Spitzer“. Firma-Inhaber ist Wilhelm Spitzer, Besitzer einer Gemischt-Waarenhandlung in Szemlat, Arader Comit. Königl. Wechselgericht Arad, am 16. März 1871.

Heute Mittwoch den 22. März 1871 wird die Musikkapelle des k. k. Kaiser Alexander-Infanterie-Regiments Nr. 2

in Bauer's Bierhalle, eine große Concert-Soirée abhalten.

1. Ouverture zu „Mozart“, von Suppé.
 2. Theater-Quadrille von Strauß.
 3. Potpourri aus der Operette: „Die Banditen“, von Offenbach.
 4. „Neu-Wien“, Walzer von Strauß.
 5. Cavatine aus der Oper: „Torquato Tasso“, v. Donizetti.
 6. „Die kleine Träumerin“, Polka frang. von Kraus.
 7. „Einfach und Herz“, Potpourri von Königstädter.
 8. „Freuet Euch des Lebens“, Walzer von Strauß.
 9. Ouverture zur Operette „Pique Dame“, von Suppé.
 10. „Frauenblatt“, Polka-Mazur von Kraus.
 11. „Frühlingserwachen“, Lied von Bach.
 12. „Telegramm“, Polka schnell von Kraus.
- Anfang 1/2 8 Uhr. — Entrée 30 kr.

Theater.

Heute Mittwoch den 22. März l. J.: ISABELLA.

Romische Operette in 1 Act, von Suppé.

Vorher: Neveló kerestetik.

(Ein Erzähler wird gesucht.)

Lustspiel in 2 Aufzügen. Nach Decourcelles und Jaimé fils von Fésüs György.

Morgen Donnerstag den 23. März l. J., zum ersten Male:

Fäustling und Margaretha.

Romische parodistische Operette in 3 Acten, von Julius Gopp.

Ergebnisse der Wiener Börse vom 20. März.

Table with columns for various securities and their prices, including items like '1. Ungar. Aktien-Pfandbriefe', 'Österr. Staatsanleihen', and 'Nationalbank-Aktien'.

Table listing various stocks and their prices, including '1884er Lose', '1886er Lose', and '1887er Lose'.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 20. März.

Table showing closing prices for 'Staats-Anleihen' and 'Essential-Aktien'.

Table listing 'Grundlastungs-Obligationen' (mortgage bonds) with columns for 'Gold' and 'Waare'.

Gold- und Silber-Aktien

Table listing gold and silver stocks, including 'Austro-Def. Bank', 'Anglo-Bank', and 'Creditanstalt'.

Table listing 'Pfandbriefe' (mortgage certificates) with columns for 'Gold' and 'Waare'.

Devisen

Table listing exchange rates for various locations like 'Lugsbura für 100 Gulden', 'Frankfurt a. M.', and 'London'.

Table titled 'Valuten' showing exchange rates for various currencies like 'Ducaten', 'Rupien', and 'Sikkel'.

Telegrafirter Kurs der Staatspapiere in Wien vom 21. März.

Table showing telegraphic exchange rates for state securities, including '5% Metalliques', '6% Metalliques', and '3% National-Anleihen'.

Ueberwunden.

„Es ist Zeit, daß dies ein Ende nimmt. Ich gestehe Ihnen nicht das Recht zu, mich ohne Unterlaß zu heimsuchen. Ich habe nie gehört, daß die Liebe einem Manne das Recht gibt, das Mädchen, dem er seine Neigung widmet, zu quälen und zur Sklavin zu machen.“

hat sie mir deutlich gezeigt, wie wenig sie sich um mich kümmert.“ Er ging nach Haus. Marie, die Herr's kaltes Lächeln und seine übertriebenen Schwärmeilen bald satt hatte, sah sich vergeblich nach Paul um.

scheinbare Courmacherei in vollem Gange war, wollte es das Schicksal, daß Paul ihnen begegnete. Er machte eine kalte Verbeugung. — Mariens Herz fühlte sich plötzlich von einem Bleigewicht niedergedrückt. „Ich muß nach Haus“, sagte sie abgebrochen.

die Sch... sie den... hmaner... leer; au... einen M... der sch... len verti... Hand au... Miene i... nicht me... auch na... habe B... stehen, d... Schmerz... Sie töm... vergessen... aber un... können... hatten... kein G... von mei... u. zw... Leinwa... sonen, T... Sacktüc... gefücht... Eticker... zen und... Säumer... Baumw... Pa... K... erbau... günstig... fähig... Diesell... rial in... here... figer... am 2... 100... werden... mittag...

die Schreiberin meinte; aber konnte sie es thun — halte sie den Muth dazu? Sie schlich nach dem Erdgeschosse hinunter. Die Thüren waren offen und die Zimmer leer; ansehnlich hatten Herr und Frau Wimmer einen Ausgang gemacht. Endlich — ja, da saß er in der schattigen Bibliothek, allein und in ernste Gedanken vertieft. Sie ging leise auf ihn zu und legte ihre Hand auf seinen Arm.

„Paul.“ — „Marie?“ Der Ton war eifrig, seine Miene finster und abstoßend; doch sie wollte jetzt nicht mehr zurückgehen. „Paul, können Sie mir auch nach so langer Zeit nicht vergeben?“ — „Ich habe Ihnen längst vergeben. Sie gaben mir zu verstehen, daß es mit unserer Liebe zu Ende sei. Der Schmerz, den Sie mir bereiteten, ist verziehen; aber Sie können nicht von mir erwarten, daß ich auch vergeben soll.“ — „Sie vergeben mir, stoßen mich aber unerbittlich von Ihrem Herzen zurück. Sie können eine thörichte Handlung, einen mädchenhaften Schwandel nicht vergeben, haben aber kein Gedächtniß für die Liebe, die Sie mir für alle Ewigkeit zugeschworen.“ — „Was verlangen Sie von meiner Liebe?“ — „Nachsicht gegen meine Un-

wissenheit — einig's Mitleid mit dem Gram, den Sie mir bereitet haben.“ — „Wenn Sie gelitten so thut es mir mehr als leid; ich hoffe, die Dina sei blühsamer auf meiner Seite gewesen.“ — „Wann ich gelitten!“ — „Wie konnte ich dies wissen? Ich glaubte, ich erfüllte nur Ihre Wünsche.“ — „Das wissen Sie besser. Ich habe Sie gebeten, zu mir zu kommen.“ — „Zu welchem Ende — und wozu diese Scene? Es wäre mir lieb, Sie hätten sie mir und Ihnen erspart. An jenem Abend habe ich mir zugeschworen, wenn Sie absichtlich mir trotzen und mich wieder kränkten, einen Beweis davon zu erkennen, daß Sie mich nicht mehr liebten, und mich fernan fern zu halten.“ — „Sind nicht auch schon von Anderen übertriebene Gelübde gemacht und wieder gebrochen worden?“ entgegnete Marie. „Paul, hören Sie mich an. Ich habe Unrecht gethan und verdiente Strafe, aber keine solche Strafe, denn ich liebe Sie. Wenn auch Sie mich nicht mehr lieben, Sie wissen, daß ich kein vollkommenes Weib bin. Stolz und Eigensinn sind freilich schlimme Mängel; gegen, verdene aber doch nicht eine lebenslängliche Strafe. Auch von Ihnen ist es unrecht, daß Sie sich in die harten Schranken eines Gelübdes einschließen.

Sie können noch nicht verlernt haben mich zu lieben; mein eigenes Herz sagt mir, daß man dies nicht so leicht verlernt. Wollen nicht Sie gleichfalls — Ihren Stolz ein wenig beugen? Der manige liezt Staub im — sehen Sie.“

Sie kniete neben seinem Stuhl nieder, schlang die Arme um seinen Hals und drückte ihre thränenfeuchte Wange gegen die seinige. Einen Augenblick zögerte er; dann wandte er sich zu ihr. Das alte Licht bligte in seinen Augen wieder auf und in seine Stimme kehrte die frühere Zärtlichkeit zurück. — „Marie — mein Herz! mein Leben!“

Herr und Frau Wimmer, die von ihrem Spaziergang zurückkamen, hörten diese Worte und lächelten einander bedenklich zu. Um jedoch dem Pärchen ihre theilnehmenden Gefühle kund zu thun, trat die gute Dame an das Piano und sang mit lieblicher Stimme das Lied des großen Dichters: „Selig durch die Liebe.“

Redaction, Druck und Verlag von H. Goldscheider, Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steiniger'schen Hause.

M. KOMLOSY,

Arad, Hauptplatz, Hasenfrank'sches Haus, (eisernes Thor),
empfiehlt dem pl. t. Publicum sein neu eingerichtetes
Schnitt-, Mode-, Leinen-, Wäsche- und Kurzwaaren-Geschäft.

u. zw.: die neuesten Kleiderstoffe, Umhängtücher, Seidenstoffe, grosse und Laufteppiche; Rumburger, Creas, Holländer und Garn-Leinwände; Canavas, Leinen- und Baumwoll-Gradi, Sommer-Piqué, Percail, Calicot; Tischzeug-Gedecke für 6, 12, 18 und 24 Personen, Tischtücher in allen Größen, Servietten, Handtücher, weiße und farbige Caffee- und Dessert-Servietten; Leinen- und Battist-Sacktücher; Piqué-Decken und Rösche; Tisch- und Bettdecken; Moussein- und Spitzen-Vorhänge; neueste Chemisettes und Aermel, gefärbte Leinwand- und Percail-Streifen und Einsatz; alle Sorten Spitzen; Mieder für Damen und Kinder, in allen Größen; Handschuhe, Sonnenschirme, Regenschirme; Strickzwirn und Wolle; Seidenbänder, Knöpfe und viele in das Fach schlagende Artikel.

Wäsche. gute Nacht und die neuesten Schnitte, u. zw.: Damen-Hemden von 1 fl. 30 kr. bis 19 fl., Nacht-Corsets, von Percail oder Calicot, glatt und mit Säumerl, à 1 fl. 50 kr., 1 fl. 75 kr., 2 fl., 2 fl. 50 kr.; dieselben mit Stickerei, schön angefertigt, 4 fl. 75 kr., 3 fl., 3 fl. 50 kr. bis 19 fl.; Frisirmäntel, Nachthauben, Damen-Beinkleider, Unterröcke, Schürzen und Strümpfe. Herren-Hemden von Rumburger, Creas- und Holländer Leinwand, Calicot und farbige, neueste Façon, mit glatter, Säumerl- und gefärbter Brust; Unterhosen, ungarische und deutsche Form, zu jedem Preis; Manchetten, Krägen, Halsbindel, Zwirn- und Baumwoll-Socken; so auch die neuesten Frühjahr-Rock- und Hosenstoffe; Kinder-Ausfalljagen, kleine Hemden, lange Pölster, Häubler, Röckel, Barterl, kleine Pölster und Decken-Leintücher, Fätschen, Unterlagen und Taufpölster.

Allerlei Bestellungen so auch ganze Ausstattungen übernehme ich und lasse es nach den neuesten Modells, schön, gut und schnell anfertigen.

Großes Lager zu Fabrikspreisen

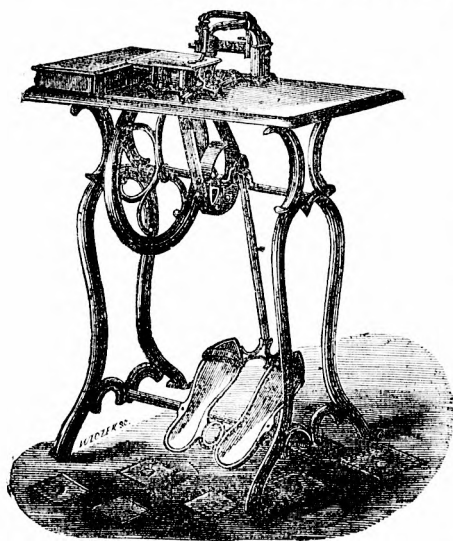
amerikanischen Nähmaschinen,

Weehler & Wilson, Grover & Backer, Howe, Singer, Knopfloch-Maschinen und Hand-Maschinen.

Unterricht unentgeltlich, nach Belieben des Käufer, entweder in ihrer Wohnung oder in meiner Niederlage. Zur Bequemlichkeit meiner auswärtigen Käufer sende ich auch über Land eine sehr tüchtige Näherin, die den Unterricht gründlich ertheilt, für eine sehr mäßige Honoration.

Maschinen-Garne, Seide, Nadel, Oel, so auch alle Bestandtheile zu Nähmaschinen, liefere ich zu dem billigsten Preis.

Gleichzeitig mache ich die pl. t. Besizer von Nähmaschinen aufmerksam, daß ich von nun an einen Mechaniker in meinem Geschäfte habe, wodurch ich in der angenehmen Lage bin, Nähmaschinen aller Systeme zur Reparatur zu übernehmen und solche gut, schnell und billig herzustellen.



Patentirte Ziegel- und Kalkbrennöfen.

Jos. Vogl aus Dyhernfurth bei Breslau erbaut patentirte Ziegel- und Kalkbrennöfen zu sehr günstigen Bedingungen, unter garantirter Leistungsfähigkeit zum großen wie auch zum kleinen Betrieb. Dieselben liefern ein vortreffliches, egal gebranntes Material in kurzer Brennzeit mit sehr geringem Brennstoff.

Auch werden alte Ofen vortheilhaft umgestaltet. Nähere Auskunft ertheilt Anton Kämeler, Ziegelei-Besitzer in Alt-Ofen, Comitat Pest. (257-6,6)

Licitations-Kundmachung.

In Folge Ständes-Herabsetzung der Artillerie werden am 24. und 25. d. M. vor dem hiesigen Stadthause circa 100 Stück gute Bespannungspferde licitando verkauft werden. — Der Verkauf beginnt jedesmal um 9 Uhr Vormittags. (275-3,3)

R. I. Militär-Stationen-Commando zu Alt-Ofen.

Licitations-Kundmachung.

Von Seite des Central-Stuhlrichteramtes des Arader Comitats wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß von den solidarisch verpflichteten einzelnen Bewohnern der Colonial-Gemeinde Magyar-Fakert wegen Pachtverhältnissen von 23922 fl. 57/10 kr.; ferner 3053 fl. 66. kr. und 278 fl. 61 kr. und Appertinentien, die für die kön. Cammeralherrschaft zur Sicherstellung mit Beschlag belegten sämtlichen Fabrikje, namentlich Zugschere, Deconomie-Requisiten, Getreidegattungen und die zu den Pachtgründen gehörigen Ueberbauten bei der am 1. April 1871 und nöthigenfalls den darauffolgenden Tagen in der Colonial-Gemeinde Magyar-Fakert abzuhaltenden öffentlichen Licitation den Meistbietenden hintangegeben werden. Kauflustige werden hiemit geziemend eingeladen. Arad, 17. März 1871.

Das Central-Stuhlrichteramte.

Minuendo-Licitation.

Von Seite der Wirtschaftskommission der k. Freistadt Arad wird hiemit kundgemacht, daß zur Anfertigung und Lieferung der für die städtischen Wachtmeister, Viertelmeister, Kanzleidiener und Hajduken erforderlichen Tuch- und Sommerkleider am 22. März l. J. Vormittags 10 Uhr, im Locale der Wirtschaftskommission (Freiberger'sches Haus, II. Stock) eine Minuendo-Licitation abgehalten werden wird.

Unternehmungslustige werden hiezu mit dem Bemerken eingeladen, sich mit einem Reugelbe von 200 fl. zu versehen.

Aus der am 8. März 1871 abgehaltenen Sitzung der Wirtschaftskommission der k. Freistadt Arad.

Herausgegeben von: Farkas Menyhért, Bicenotär. (272-3,3)

Hirdetmény.

Közhirre tétetik, miszerint a kövesdi község házában f. hó 28-án, reggel 10 órakor, tartandó nyilvános árverés útján kövesdi italmérséi jog f. é. April 1-től Deczember végéig terjedő bértartamra vagy is 9 hónapokra, a legtöbbet figérónök haszonbérbe ki fog adatni.

Ezen árverésnél résztvenni szándékozók kötelesek a kiküldési ár 10%át bánatpénzzel az árverési bizottmány kezéhez letenni, mely a legtöbb igérótól visszatartatik a többi árverezőknek pedig visszaadatik.

Zárt ajánlatok — 50 kr. bélyeg és az ajánlott haszonbérnek 10%át tevő bánatpénzzel ellátva az árverés megkezdéseig, hol a haszonbéri feltételek is megtekinthetők — benyújtandók.

Az ajánlatban határozottan kiemelendő, hogy az ajánlattevő a bérfeltételeket ismeri, és ajánlatát azok alapján teszi, a felajánlott bérösszeg betűkkel és számokkal tisztán kiírandó.

Az ajánlattevők igazolják bériói szakképzettségüket és kieligítő vagyoni állásukat.

Oly régi bérlő, ki a multra nézve bérleti hátralékban van, vagy esőd, gyámság, illetőleg gondnokság alatt lévő vagy kik nyereségvágyból eredő büntetért elíteltettek, kincstári bérletbe nem böcsíjthetnek.

A lippai m. kir. erdőhivatal.

Licitations-Kundmachung.

Von Seite des Arader Central-Stuhlrichteramtes wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß von den solidarisch verpflichteten einzelnen Bewohnern der Colonial-Gemeinde Zimándföz wegen einer früheren Pacht-Schuld von 27.388 fl. und einer neueren Pacht-Schuld von 7590 fl. 80 kr. sammt Appertinentien, die für die kön. Cammeralherrschaft zur Sicherstellung mit Beschlag belegten sämtlichen Fabrikje, namentlich Zugschere, Deconomie-Requisiten, Getreidegattungen und die zu den Pachtgründen gehörigen Ueberbauten bei der am 30. März 1871 und nöthigenfalls an den darauffolgenden Tagen in der Colonial-Gemeinde Zimándföz abzuhaltenden öffentlichen Licitation den Meistbietenden hintangegeben werden. Kauflustige werden hiemit geziemend eingeladen. Arad, 17. März 1871.

Das Central-Stuhlrichteramte.

Gänzlicher Ausverkauf und Geschäfts-Auflösung.

Da ich nach dem jetzigen Palm-Markte mein Geschäft gänzlich auflasse...

Nürnberger-, Galanterie-, Kurzwaren, Waffen aller Arten.

unter Einkaufspreisen auszuverkaufen, und erlaube ich mir diesen reellen Ausverkauf...

L. S. Singer.

Augenranke

breitenbed in Thüringen vorerst beim Antant ganz besonders zu achten ist...

Dr. Pattison's Gichtwatte.

das bewährteste Heilmittel gegen Gicht und Rheumatismen aller Art...

Haus-Verkauf.

Das in der Herrngasse unter Nr. 36 befindliche Haus, wo sich gegenwärtig das Telegraphenamt befindet...

Anzeige.

Hiermit erlaube ich mir dem geehrten pl. t. Publicum, insbesondere aber meinen pl. t. Kunden, die ergebene Anzeige zu machen...

Bestellungen werden in meiner Spiegel-, Bilder- und Vergoldwaren-Niederlage übernommen.

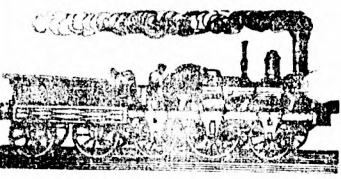
Georg Priegl.

Annonce.

Das in der Festungs Weißbäckerei aus reinem Kornmehl erzeugte Brod ist nur allein in dieser Bäckerei zu haben.

Barbara Ascher, Weißbäckermeisterin.

Erste Siebenbürger Eisenbahn. Fahrordnung der Personen- und gemischten Züge. Giltig vom Eröffnungstage der Strecke Piski-Petrozsény.



Nr. 4032.

K. k. priv. Theiss-Eisenbahn.

FAHRORDNUNG

vom 5. April 1870 bis auf Weiteres.

Table with columns for stations (Wien, Pest, Czegled, Arad, Gyorok, Paulis, Radna, Konop, Berzova, Szoborsin, Zám, Guraszada, Illye, Branyicska, Dáva, Piski, Broos, Sibóth, Alvincz, Carlsburg) and train types (Personen-Zug, Gemischter Zug).

Table I: Von Wien und Pest nach Kaschau. Columns: Stationen, Abf., Tagzeit, Ank., Tagzeit.

Table IV: Von Kaschau nach Pest und Wien. Columns: Stationen, Abf., Tagzeit, Ank., Tagzeit.

Table II: Von Wien und Pest nach Arad. Columns: Stationen, Abf., Tagzeit, Ank., Tagzeit.

Table V: Von Arad nach Pest und Wien. Columns: Stationen, Abf., Tagzeit, Ank., Tagzeit.

Table III: Von Wien und Pest nach Grosswardein. Columns: Stationen, Abf., Tagzeit, Ank., Tagzeit.

Table VI: Von Grosswardein nach Pest und Wien. Columns: Stationen, Abf., Tagzeit, Ank., Tagzeit.

Table with columns for stations (Piski, Zeykfalva-Kalán, Russ, Váralya-Hátszeg, Puj, Krivadia, Banicza, Petrozsény) and train types (Gemischter Zug).

Die Abfahrtszeiten von den Zwischenstationen sind aus den auf allen Bahnhöfen angeschlagenen Fahrordnungen entnommen.

Bahn-Anschlüsse.

- I. in Arad. A. Zug 2 von Karlsburg an den um 12 Uhr 56 Min. Nachmittags nach Pest abgehenden Zug Nr. 22.

- I. In Arad. Der von Czegled um 5 Uhr 11 Minuten früh ankommende an den um 6 Uhr 12 Minuten nach Karlsburg abgehenden Zug.

Die General-Direction.

Die Direction.